

Sehr geehrte Festversammlung

Als wir 2002 mit den ernsthaften Recherchen zu Heinrich König begannen, sagte ein Mann, von dem man dies nie erwartet hätte, im kleinen Kreis: „was macht ihr eigentlich für einen Bohei um Vikar König. Gut, er ist verhaftet worden und ist anschließend nach Dachau gekommen. Dort ist er dann verstorben – das war`s dann aber auch.“

Dieser Satz ist im umgekehrten Sinne eine Aufforderung, sich mit Heinrich König zu befassen. Sind Sie bitte nicht beunruhigt, hier folgt keine minutiöse Lebensbeschreibung dieses Priesters. Hier sollen neue Erkenntnisse genannt werden, die die Verehrungswürdigkeit dieses Priesters betreffen.

Als Vertreter des Erzbistums Paderborn schreibt Professor Padberg am 31. März 1989 an seinen Erzbischof in seinem Bericht über die Feierlichkeiten der Urnenüberführung in die Propsteikirche durch Kardinal Hengsbach: „König war ein geistig hochstehender, aus dem Quickborn kommender Priester, der von Burg Rothenfels zu Schönstatt fand und nach Begegnungen mit Guardini Schüler von Pater Kentenich wurde“.

Wer oder was war Quickborn? Ich jedenfalls las diesen Namen **wirklich bewusst** hier zum ersten Mal.

Quickborn war die bedeutendste, nicht kirchenamtlich gegründete Gruppierung der katholischen Jugendbewegung. Keiner ahnt heute mehr, welcher jugendliche Aufbruchgeist damals im Quickborn herrschte, keiner ahnt mehr, wie viel Einfluss Quickborn zusammen mit Romano Guardini auf die Liturgiereform genommen hat. Quickborn war damals der Schrittmacher im Modernisierungsprozess der katholischen Jugend. Dass in einem katholischen Bund zum Beispiel Jungen und Mädchen vereinigt waren, war für die Kirche eine ungeheure Neuigkeit.

Quickborn schuf ein neues Miteinander von Priestern und Laien. Volk Gottes im Gottesdienst, ein Hinaustragen der Kirche in die Welt. Diese Zeit des „Hochsinns, der Unruhe und Erregung“ wurde beispielhaft für die ganze katholische Jugendbewegung, für ihr religiöses und kulturelles Leben. Heinrich König war Gruppenleiter im Quickborn, er nahm an allen Burgtagen auf Burg

Rothenfels teil und er baute darauf, dass dieser Ort unter Leitung Guardinis für alle ein Ort „neuer Offenbarung“ werden würde. Den Quickborn zeichnete innere Geschlossenheit, starkes Gemeinschaftsgefühl und kirchlicher Aktivismus aus. Dieser Kreis war zusammen mit jungen Klerikern in den zwanziger Jahren führend an der liturgischen Erneuerung beteiligt.

Wenn wir dieses alles hören, wissen wir, wen wir in Heinrich König vor uns haben, wissen wir, mit welchem Gestaltungswillen dieser Priester seine Priestertätigkeit begann und ausübte. Diese Entwicklungsphase Vikar Königs ist bisher bei den Überlegungen zu seiner Person viel zu wenig herausgestellt worden. Heute wäre er ein ganz moderner Jugendseelsorger.

Kommen wie auf das anfängliche Zitat zurück: ...und ist dann nach Dachau gekommen.

Er kam dort am 5. Dezember 1941 an und bereits am 15. Dezember wurde er zu einer „Übungsoperation“ (das heißt also am gesunden Körper) benutzt. Ich weiß, dass dies ein fürchterlicher Ausdruck ist. Der Operateur war ein gewisser Dr. Müllmerstadt – ich nenne den Namen deshalb, weil ich mit seinem Sohn, der heute noch im völligen NS- Geist lebt, in meinem Büro einen äußerst unangenehmen Auftritt hatte. „Dann halten Sie meinen Vater für einen Mörder?“

Heinrich König kam nicht einfach nach Dachau. Er kam in die furchtbarste Zeit dieses KZ's, wenn man einmal von der Überfüllung in der Schlussphase 1945 absieht.

Er erlebte in Dachau den härtesten Winter, den man seit Aufzeichnung der Temperaturen kannte, Temperaturen von deutlich unter Minus 40 Grad. Zentimeter dick saßen die Eisschichten auf der Innenseite der Barackenwände. In dieser Zeit, von März 1940 bis Mitte 1942 „herrschte“ im KZ Dachau der grausamste und brutalste Lagerkommandant der ganzen Bestandszeit des KZ's, Alex Piorkowski. Zu seiner Zeit erreichte dort die Gewalt gegen Häftlinge ihren Höhepunkt: Massenmorde an sowj. Kriegsgefangenen, Selektionen für die Invalidentransporte nach Hartheim ins Gas, ausufernde Brutalität der SS-Führer gegenüber den Gefangenen. Aus 25 Stockhieben wurden 25 Doppelschläge, Er rationalisierte das Pfahlhängen, so dass aus 7 Pfählen im Brausebad der Häftlinge 49 Plätze wurden. Eine unblutige Folterart, die die

Häftlinge so schädigte, dass die meisten Opfer dieser Folter in Hartheim im Gas endeten. Am 31. Mai 1943 wurde er aus der SS ausgestoßen. Am 17. Januar 1947 wurde er vom amerikanischen Gericht zum Tode verurteilt und am 22.10.1948 in Landsberg hingerichtet.

Erinnert sei an die Karwoche 1942, die mit ihren Schikanen und Quälereien gerade an den Geistlichen in die Geschichte des KZ's Dachau eingegangen ist. Ich könnte Ihnen mit weiteren Erzählungen zum Thema Gewalt in Dachau heute den Abend verderben. Das ist nicht meine Absicht.

Zum Tode Heinrich Königs ist noch etwas nachzutragen. Der Geschichte vom Sturz Heinrich Königs von einem Schemel beim Bettenbau – und der angeblich daraus resultierenden aufgebrochenen Operationswunde als Todesursache sollte heute ein Ende gesetzt werden. Durch vielfache Indizien, deren Aufzählung heute zu umständlich wäre, konnte nachgewiesen werden, dass Heinrich König definitiv Opfer medizinischer Versuche wurde. Der Bericht von „Reichsarzt SS“ Prof. Grawitz besagt: Alle acht (Versuchs-) Personen gingen ad exitum. Die Namen dieser acht polnischen Priester sind heute bekannt. Es waren zwei Gruppen von je 4 Personen, die je am gleichen Tage ins KZ eingewiesen wurden. Die eine Gruppe am 14.12.1940 (mit der Anfangszahl 22 der Häftlingsnummer) und die andere am 30. 10. 1941 (mit der Anfangszahl 28 der Häftlingsnummer). Die eine Gruppe wurde mit Sulfonamiden behandelt, die andere mit biochemischen Mitteln. Beide Behandlungen hatten keinen Erfolg. Im Kontrast dazu wurde Heinrich Königs künstlich infizierte Sepsis überhaupt nicht behandelt. Diese Unterlassung gehörte zum Versuchsprogramm. Es sollten Vergleiche gezogen werden können zwischen den einzelnen Behandlungsarten einerseits und der Nichtbehandlung Heinrich Königs. Nach der Inkubationszeit von 10 Tagen, die als solche für eine Bauchfellentzündung bei den Medizinern bekannt ist – und, den 15. Juni mitgerechnet, verstarb Heinrich König an diesem Sepsis- Versuch.

!969 lernte ich unter schwierigen Umständen den Prager Pfarrer Karl- Wilhelm Horky, einem Phlegmone- Opfer von Dachau, in Prag kennen .Es gibt seine Zeugenaussage, die im Nürnberger Ärzte- Prozess 1946/47 gemacht wurde. In dieser Aussage heißt es: „...wenn man im Revier am 15. Juni (1942) die „Biochemische Versuchsstation“ nicht eingerichtet hätte...“ Dies ist das Datum der beginnenden Inkubationszeit bei Heinrich König. Andere, weitere Indizien

untermauern diese Auffassung weiterhin. Und gerade diese Erkenntnis verstärkt das Martyrium unseres Priesters noch zusätzlich.

In der Heimat fanden die Exequien ohne Leichnam statt. Der engste Freund, den er schon aus der Gymnasialzeit kannte, der mit ihm im Quickborn war, mit dem zusammen er in Münster und München die Freisemester belegte, mit dem zusammen er die Semesterferien verbrachte und mit dem er auch zur Schönstattfamilie stieß, Herr Pfarrer Siegmund Dieckamp hielt in der überfüllten Propsteikirche das Totenamt, hielt dem Freund die erschütternde Totenrede. „Die Predigt war eine einzige Anklage gegen die dort Allmächtigen. Sie war ein Zeugnis des Sieges für den Toten. An diesem Tage leuchtet die Größe der Liebe auf, die die Gläubigen mit ihrem Priester und dem Priestertum verbindet“.

Person und Sterben Heinrich Königs wirkten damals aufrüttelnd, Glauben und Mut weckend, wie ein vorgelebtes Glaubensbekenntnis.

Aus einem Beileidsbrief aus Vallendar an die Schwester: „In diesen Deinen schweren Tagen habe ich Dir schon oft den Jubel des Magnifikats gewünscht und erfleht. O, dass er in seiner ganzen Fülle und Tiefe deine Seele beglücke. Sei nicht traurig, freue Dich, ja freue Dich königlich! Dein Bruder ist ein Heiliger, ein fürbittender Heiliger am Thron der allerheiligsten Dreifaltigkeit und zugleich genießt er die ganze Wonne dieser innergöttlichen Majestät und Liebe“

Soweit aus diesem Kondolenzbrief

Rein nachrichtlich möchte ich Ihnen zum Schluss noch mitteilen, dass der Mann, den ich am Anfang meines Beitrages zitierte, „Was macht ihr für einen Bohei...“, dass dieser Mann heute die Sache Heinrich Königs zu 125 % mitträgt. In Anlehnung an Herrn Prälaten Moll kann man also folgern, dass in der causa König offensichtlich auch der Heilige Geist mit unterwegs ist!!! Dahinter habe ich hier drei Ausrufezeichen stehen.

Ich danke für Ihr Zuhören.